Hessisches Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat

West-Nil-Virus-Infektion (WNV)

Kurzübersicht: West-Nil-Virus (WNV) tritt hauptsächlich bei Wildvögeln auf. Insbesondere Sperlingsvögel, darunter vor allem die Rabenvögel, aber auch Greifvögel- und Eulenarten sind hoch empfänglich für eine WNV-Infektion. Als Fehlwirte können Pferde und Menschen infiziert werden. Es handelt sich um eine Tierseuche der Kategorie E, die innerhalb der Union überwacht werden muss. WNV stammt ursprünglich aus Afrika. Es wurde erstmals 1937 im West-Nil-Distrikt in Uganda festgestellt.

Infektionsgefahr für Menschen (Zoonose): Die Infektion beim Menschen verläuft bei 80 Prozent der Infizierten ohne Symptomatik. Nur etwa 20 Prozent der Infizierten zeigen leichte Krankheitssymptome, wie Fieber und grippeähnliche Erscheinungen. Diese Erkrankungsform wird deshalb auch als „West-Nil-Fieber“ bezeichnet und gilt als klassischer Verlauf der Krankheit.

Erreger / Ansteckung: Das West-Nil-Virus gehört zur Familie der Flaviviridae.
WNV wird durch blutsaugende Mücken, hauptsächlich Stechmücken der Gattung Culex übertragen, zirkuliert in einem Vogel-Stechmücken-Vogel-Kreislauf und zählt somit zu den Arbo-Viren (Abkürzung für „arthropod-borne“). Die Infektion erfolgt durch einen Stich. Eine direkte Weitergabe von Tier zu Tier, oder von Tier zu Mensch, ist nicht möglich.

Symptome bei Tieren: Bei Vögeln bleibt eine Infektion mit WNV in den meisten Fällen symptomlos. Eine Reihe von Vogelarten (siehe oben) ist jedoch sehr empfänglich für WNV, so dass es zu massiven Epidemien mit Todesfällen kommen kann.
Die Mehrzahl der WNV-infizierten Pferde entwickelt, ähnlich dem Menschen, keinerlei klinische Symptomatik. Einige Tiere reagieren jedoch mit deutlichen zentralnervösen Ausfallerscheinungen aufgrund von Meningitiden oder Enzephalitiden. Zu den klinisch auffälligen zentralnervösen Störungen zählen Stolpern,Nachhandlähmungen, Ataxien, allgemeine Schwäche, Muskelzittern (Tremor) und Lähmungen bis zum Festliegen der Tiere.

Sterblichkeit: Gering, aber es können lebenslang neurologische Schäden zurückbleiben.

Wirtschaftliche Folgen: Gering; aber der ideelle Wert eines Tieres kann sehr hoch sein.

Prävention: Sehr gute Biosicherheitsvorkehrungen und Hygiene an den Ställen. Pferde mit Repellentien behandeln. Eine Impfung der Pferde ist möglich und in Risikogebieten empfohlen.

Mögliche Maßnahmen bei Ausbruch: Da die Erkrankung über Insekten übertragen wird, ist die Prävention am wichtigsten. Schwer erkrankte Tiere müssen aus Tierschutzgründen getötet werden.

Rechtsgrundlagen: VO (EU) 2016/429, DVO (EU) 2018/1882, DVO 2020/2002, Delegierte Verordnung (EU) 2020/689, Delegierte Verordnung (EU) 2020/687, Tiergesundheitsgesetz.

Stand 06.05.2025